

Launus = Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Launus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 35 Pf. pr. Monat inkl. Frangierlohn.

Inseratenpreis: Die ein-
spaltige Zeile 10 Pf.
Die zweispaltige 20 Pf.
Inserate sind möglichst bis
10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 3.

Friedrichsdorf i. L., den 10. Januar 1914.

3. Jahrgang

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche Personen die eine Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung erhalten haben, verpflichtet sind, diese Erklärung ausgefüllt und unterschrieben, ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens und Einkommens dem Herrn Vorsitzenden der Einl.-Verantl.-Com. in Bad Homburg v. d. G. einzusenden.

Friedrichsdorf, den 10. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Die rückständigen Gemeinde-Abgaben sind bis zum 15. d. Mts. zu entrichten, da nach Ablauf dieser Frist das Mahnverfahren eingeleitet wird.

Friedrichsdorf, den 7. Januar 1914.

Die Stadtkasse.
Uchard.

der Gemeinde Köppern Gemeindevertreter-Sitzung der Gemeinde Köppern i. L.

Die Herren Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats zu Köppern werden zu einer öffentlichen Sitzung auf

Dienstag, den 13. Jan. d. J., abends 8 1/2 Uhr
auf das Rathhaus hierdurch gebührend eingeladen.

Die Berufung erfolgt mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Errichtung einer Fortbildungsschule.
2. Antrag des Kgl. Konsistoriums Wiesbaden bezüglich der Organistenstelle.
3. Abgabe von Wasser an auswärtige Antragsteller.

Köppern, 10. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Um laut gewordenen Zweifeln vorzubeugen, wird bekannt gemacht, daß der Elektrotechniker Willy Helwig berechtigt ist, die Installation von elektrischen Anlagen hier vorzunehmen.

Köppern, 9. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

des Kreises.

Bad Homburg v. d. G., den 24. Dezember 1913
Nach dem vorläufig hier zusammengestellten Ergebnis der Vieh- und Obstbaumzählung vom 1. Dezember 1913 war im Obertaunusstreife vorhanden:

Gebohte	überhaupt	in Vieh- stand	Wiederkäu- erhaltung	Pferde	Muldenoch	Schafe	Schweine	Stiegen	Obstbäume
	7674	3553	3588	1874	5390	1291	6621	4527	330314
Es sind nach dem Ergebnis der Viehzählung vom 2. Dezember 1913 mit	7568	4279	4366	1855	5249	1223	5384	4377	
in 1913	mehr 106	—	—	19	141	68	1237	150	
in 1913	weniger	726	778	—	—	—	—	—	
Es sind nach dem Ergebnis der Obstbaumzählung vom 1. 12. 1900 mit	246262								
1913 mehr	84052								

Der Königliche Landrat
v. Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 10. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Köppern, 10. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Bestenerung der Pacht- und Mietverträge sowie der Automaten und Musikwerke.

a. Im Monat Januar 1914 sind zu versteuern:

1. sämtliche nach Tarifstelle 48 I des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895/20. Juni 1909 stempel-pflichtigen Pacht- und Mietverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen), sowie die Acker-, Pacht-

und Mietverträge welche im Kalenderjahre 1913 in Geltung gewesen sind;

2. Die nach Tarifstelle 11a des genannten Gesetzes steuerpflichtigen Automaten und mechanischen Musikwerke.

b. Die Versteuerung hat zu erfolgen:

zu 1: Durch die dem Verpächter oder Vermieter obliegende Einreichung eines Pacht- und Mietverzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei den Zollstellen oder Stempelverteilern, welche auch die Formulare zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen.

zu 2: Durch Anmeldung des Automaten oder Musikwerkes seitens des Eigentümers oder Ausnähers bei der zuständigen Zollstelle.

c. Nicht oder nicht rechtzeitig bewirkte Versteuerung zieht Bestrafung nach sich.

Wegen des voraussetzlichen Andranges bei den Zollstellen wird die alsbaldige Versteuerung empfohlen.

Frankfurt a. M., den 29. Dezember 1913.

Königliches Hauptzollamt, Börsenstraße.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 10. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 10. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Anmeldung zur Melientierungstammrolle betreffend.

Verpflichtet zur Anmeldung sind alle im Jahre 1894 geborenen Personen und alle in früheren Jahren geborenen Personen, die eine endgültige Entscheidung über ihre Militärpflicht noch nicht erhalten haben.

Die Meldung muß in der Zeit vom 2. Januar bis zum 15. Januar erfolgen.

Die Anmeldung erfolgt auf dem Bürgermeisterramte dahier sofern der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hier hat.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche zur Zeit abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen etc.) haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung in der vorbestimmten Art zu bewirken.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle haben die Pflichtigen ihre Geburts- bzw. Lösungsscheine vorzulegen.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Orte verlegen, haben dieses behufs Verichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde, welche sie in der Stammrolle aufgenommen hat als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage anzuzeigen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, verfällt in eine von dem Gericht zu erkennende Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haftstrafe zu drei Tagen.

Friedrichsdorf, den 31. Dezember 1913.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 31. Dezember 1913.

Der Bürgermeister.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 10. Januar.

.) Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 9. Januar 1914.

Anwesend sind die Herren: Bgm. Schneider, Schöffe Rudolf Garnier, Stadto. Uchard, Haller, Lamparter, Dr. Warmier, Aug. Privat, Eduard Privat, Rousselle und Wiefelt.

Es fehlten die Herren Veig. Foucar, Schöffe Wald. Privat und Stadto. Feder.

1. Einführung der wiedergewählten Stadtverordneten.

Der Bürgermeister begrüßt die wiedergewählten Stadtverordneten Haller, Lamparter und Rousselle und verpflichtet sie durch Handschlag.

2. Anlage einer öffentlichen Stadtwage.

Am 31. Dezember 1913 ist die Erlaubnis für den Betrieb der Wage der Firma J. Ed. Foucar abgelaufen und das Eigentum hat sich bereits an das Bürgermeisterramt gewandt mit dem Ersuchen, die Wage zu sperren. Der Bürgermeister berichtet über seine Bemühungen einen geeigneten Platz für eine öffentliche Wage zu finden und bemerkt, daß dies sehr schwer sei, da die Hauptstraße, als Bezirkestraße, nicht in Betracht kommen könne. Er führte einige Plätze an, die man in Erwägung ziehen

könne und bittet, nachdem er noch mitteilt, daß jetzt 630 Fuhrten im Jahre gewogen werden, und der Anschaffungspreis einer Wage mit Zubehör 2000 Mark betrage (hierzu kommen noch die Mauer- und sonstigen Arbeiten), das Kollegium um Aushörung, zunächst ob sie ein Bedürfnis für eine öffentliche Wage als vorliegend erachten und um Vorschläge, wo dieselbe angebracht werden könne. Die Versammlung ist nach längerer Aussprache einstimmig der Ansicht, daß eine öffentliche Wage für Friedrichsdorf notwendig sei und macht auch einige Vorschläge bezüglich des Platzes. Die Angelegenheit wird dann der Baukommission überwiesen.

3. Verpachtung des Steinbruchs.

Der Steinbruch wird dem bisherigen Inhaber zum gleichen Pachtprice wie bisher (jährlich 455 M.) bis 1917 verpachtet.

(Schluß des Berichtes folgt in nächster Nummer).

e. Feuerwehrrath. Der Feuerwehrrath findet am 7. Februar statt und sind die Vorbereitungen bereits im Gange.

x Das Zunehmen der Tage macht sich schon etwas fühlbar. Gegen Ende Januar soll der Tag bereits fast neun Stunden lang sein, die tägliche Lichtzunahme also etwa zwei Minuten ausmachen. Zufällig kann man die Erfahrung machen, daß von Woche zu Woche die Lampe jeweils erst eine Viertelstunde später angezündet zu werden braucht. Und damit gehen wir bereits einer weniger trüben Zeit entgegen, denn das ewige Lichtbrennen schon kurz nach dem Mittagessen fällt allmählich auch auf die Nerven und für uns Mitteleuropäer ist es geradezu unsagbar, wie es z. B. der Polarbewohner bei einer monatelang anhaltenden Nacht aushalten kann, ohne direkt schwermütig dabei zu werden, zumal wenn er statt der Bogenlampen Walfischtran brennen muß.

Die Flotte. Ueber Wert und Notwendigkeit der Kriegsrüstungen ist gestritten worden, seitdem es eine öffentliche Meinung gibt und eine Presse, die ihr als Sprachrohr dient. Wie in einigen der bedeutendsten Großstaaten Europas die Meinung der Regierungen und der Volksvertretung darüber ist, haben kürzlich ungewöhnlich bedeutende Wehrgefege kundgetan. Und dennoch werden die Friedensfreunde aller Schattierungen nicht müde, die Vorzüge eines allgemeinen Völkerriedens ohne Heere und Flotten zu schildern und seine Möglichkeit zu behaupten. Eines ihrer Hauptargumente ist, daß durch Abschaffung der Rüstungen gewaltige Mittel für die Hebung der Volkswohlfahrt frei würden, ohne daß sie anzugeben vermöchten, wie ein Volk sein Recht gegenüber Vergewaltigungen seitens seiner Nachbarn anders als durch Rachtmittel schützen solle. Daß bedeutende Staatsmänner, wie z. B. Chamberlain und Lord Milner, in einer modernen, wirtschaftlichen Auffassung des Imperialismus das zurzeit einzig mögliche Mittel zur Hebung der Wohlfahrt eines Volkes sehen, ein Mittel, das aber ohne Macht wirkungslos bleiben müßte, schildert der Leitartikel der „Flotte“, der zugleich eine Uebersicht über die Flottenrüstungen der Großmächte im Jahre 1913 gibt. Ein zweiter Aufsatz ist der Erinnerung an das Jahr 1814 gewidmet. Packende Bilder einer Wandernacht in der Elbmündung und zugleich eine werkmütige Erinnerung an den Untergang des Lustschiffes L 1 bietet der dritte Artikel. Nicht minder fesselnd sind die folgenden Aufsätze, die die Entwicklung der Taucherkunst, ferner die Erinnerung an die deutsche Vergangenheit ohne Flotte und einigen neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Marineliteratur gewidmet sind. Wie üblich, bringt das Heft auch zahlreiche Nachrichten aus dem Leben des Flottenvereins und der Flottenvereine im Auslande.

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 10. Januar.

§ Abhanden gekommen war am Sonntag bei einem Ausflug nach der Lochmühle ein einer Frankfurter Familie gehöriger wertvoller Seidenpinscher. Alles Suchen und Umfragen hatte keinen Erfolg. Am Mittwoch fanden nun Arbeiter des Quarzitwerkes den Ausreißer unter einem Felsen des Steinbruchs, wohin er beim Klettern in den Steinbruch gestürzt war und ohne Schutz und Nahrung 3 Tage zubringen mußte, da in dem Bruch einige Tage nicht gearbeitet worden war.

Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband. Soeben ist der 6. Jahresbericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes (Sitz Frankfurt a. M.), umfassend das Großherzogtum Hessen, die Provinz Hessen-Nassau, das Fürstentum Waldeck und die Kreise Kurgach und

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Kriegskosten.

Die letzten Kriege haben der Menschheit ganz unheimliche Summen an Geld, von den ungeheuren Opfern an Menschenleben gar nicht zu reden, gekostet. So kostete der südafrikanische Krieg 6250 Millionen, der russisch-japanische Krieg 10 000 Millionen, der italienisch-türkische Krieg 1250 Millionen, der Marokko-Feldzug 1250 Millionen, die österreichische Mobilisation kostete 1500 Millionen, der Balkankrieg 1250 Millionen Türkei, 750 Millionen Bulgarien, 750 Millionen Serbien, 750 Millionen Griechenland, 300 Millionen Rumänien, im ganzen 3800 Millionen. Innerhalb dreizehn Jahren haben also die Kriege 25 300 Millionen Franken, das ist nach deutschem Gelde 20 240 Millionen Mark, gekostet. Was hätte mit dieser ungeheuren Summe alles zum Wohle der Menschheit geschehen können, wieviel Not und Elend hätte man lindern, wie viele Tränen trocken können? Statt dessen mußten diese Riesensummen zur Vergrößerung menschlichen Elends dienen. Wer für den Frieden unter den Völkern kämpft, kämpft daher für eine heilige Sache.

Rundschau.

Deutschland.

× **Kronprinzendepeschen.** Mit der Anordnung einer Untersuchung in der Jägerverwaltung wegen der Zuschriften an Oberst v. Reuter ist auch die Frage aufgeworfen, ob die Tatsache eines Telegramms des Kronprinzen an den Obersten v. Reuter vielleicht auch durch die Verschleppung eines Beamten bekannt geworden ist. Dieses Telegramm muß übrigens, was festzustellen von Wert ist, am 20. oder 30. November, also unmittelbar nach den Hauptereignissen in Zabern und vor den Verhandlungen im Reichstage abgesandt worden sein. Sein Wortlaut ist nicht bekannt. Wie es scheint, auch amtlichen Stellen nicht. Für richtig gilt aber, daß es eine Zustimmung oder den Beifall dazu ausdrückt, daß der Oberst v. Reuter das Ansehen der Armee oder des Militärs gewahrt habe.

+ **Behauptet.** Gegenüber den Ablehnungen betont man, daß nach Information tatsächlich die Verlegung des Kronprinzen nach Berlin mit dessen Telegramm an Oberst v. Reuter zusammenhängt.

— **Handel in Ostafrika.** Im Ausfuhrhandel der Kolonie, der um 2,4 Millionen Mark gestiegen ist, macht sich die schwere Handelskrise im ersten Halbjahr 1913 in der Statistik noch nicht bemerkbar. Die Ausfuhr von Plantagenprodukten steht vielmehr noch wie vor an erster Stelle der Ausfuhrprodukte, sie stieg der Menge nach von 443 auf 562 Tonnen, die mit 2 877 000 bzw. 3 482 000 Mark bewertet sind. Die Einfuhr weist eine Zunahme von rund 4 Millionen Mark auf. Am stärksten sind an dieser Zunahme die Metalle und Metallwaren beteiligt, deren Einfuhr von 4 365 000 auf 6 147 000 Mark anwuchs. Bei den Textilwaren einschließlich der fertigen Bekleidungsstücke ist eine Zunahme von 7 563 000 auf 8 744 000 Mark zu verzeichnen. Die übrige Zunahme verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die sonstigen Einfuhrartikel.

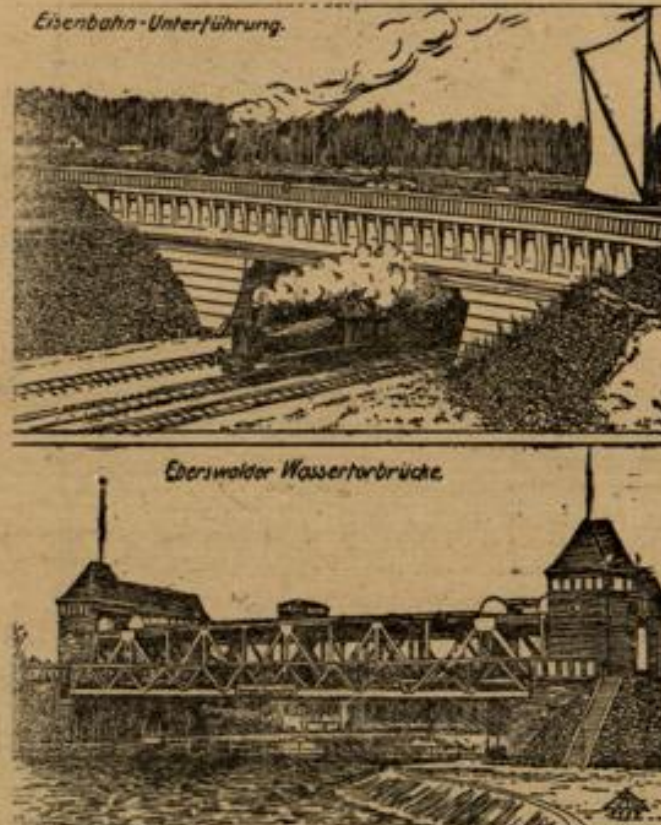
+ **Vollendet.** Meldungen aus Deutsch-Ostafrika zufolge sind die Schwierigkeiten in den Erdarbeiten, die sich in der letzten Strecke der Tanganjika-Bahn hindernd in den Weg legten, behoben worden. Es ist nun mit Sicherheit zu erwarten, daß Mitte Januar die Geleislinie Kilima, den Endpunkt der Bahn am See, erreichen wird.

Landsleute der Insel Yap.

Die Errichtung der deutschen funktentelegraphischen Station in der Südsee auf der Insel Yap in Karolinen-Archipel hat eine der modernsten Errungenschaften der europäischen Technik in jenes idyllische Fleckchen Erde gebracht. In einem merkwürdigen Gegenatz dazu steht das Leben der Eingeborenen, das sich nach in sehr bescheidenem Rahmen abspielt und noch wenig von der europäischen Kultur befeuchtet ist. Dies geht am deutlichsten aus einer Aufzählung der benotigten geringen Bedürfnisse der Yap-Leute hervor. Der wichtigste Besitz des Yap-Injulas ist sein Beil,

das er sich aus der bekannten Riesenschale der Südsee-Inseln anfertigt. Die Muschel, die bis zu 70 Zentimeter breit und bis zu 250 Kilogramm schwer wird, liefert ein für diesen Zweck sehr festes Material. Das Beil, das einen Holzstiel erhält, dient dem Inselaner sowohl als Waffe als auch zum Bau von Booten usw. Neben diesem Werkzeuge ist das wichtigste Besitztum des Yap-Mannes ein aus Palmblättern geflochtener Korb, den er stets bei sich führt und der bei seinem Ableben bis zur Begräbnisfeier bei der Leiche verbleibt, worauf er sich dann auf den ältesten Sohn vererbt. Dieser Korb enthält folgende Gegenstände: als Feuerzeug zwei runde Steine, deren einer perpendikular auf den anderen und in eine stark rotierende Bewegung gesetzt wird, bis sich die Flamme zeigt, an der dann zunderartig trockenes Holz, das sich in einer besonderen Röhre aus Bambusrohr befindet, in Brand gesetzt wird. Zur Verschönerung der Nahrung enthält er ferner ein zugefügtes Stück Palmholz zum Öffnen der Kokosnüsse; zwei zugelegte Stücke Kokoschale zum Schaben von Kokosnüssen und Nüssen, sowie zum Abschuppen von Fischen usw.; ein Krüchchen oder besser ein Beuteltier, aus Gräsern geflochten, mit Muschelschalen von Araceen, Coneraceen und Tellinaceen, die als Löffel und Messer beim Essen benutzt werden; ein geschärftes Stück Perlmutterschale zum Spalten von Mattfäden zu Körben und sonstigem Flechtwerk; eine Röhre mit dem Harzstoff der Curcuma, womit sich die Inselaner einreiben und mit dem Vasschärze der Frauen gefärbt werden; eine zweite Röhre mit dem Parfüm einer Wurzel, die geschabt und dann als Pulver in Öl an der Wärme aufgelöst wird, um das Haupt- und Barthaar damit einzureiben; eine aus Gräsern geflochtene Tasche, die Schalen von Tellina rugosa enthaltend, um sich den gegen die Sitte verstoßenden Saartwuchs, z. B. den Ankelbarts, auszureiben; schließlich kleine Taschen aus Schilf für Zigaretten, eine Dose aus Bambusrohr für Tabak mit eingetragenen hübschen Verzierungen, und ein Rohr aus Bambus, das Betelnuß und Kalk zum Kaufen enthält. Das ist alles. Was er an Nahrung braucht, bietet ihm die Insel von selbst.

Eine der kühnsten Kanal-Anlagen, die je gemacht wurde, ist der Groß-Schiffahrtskanal, der Berlin mit Stettin verbindet. Gewaltige Terrainschwierigkeiten aller Art haben



Bilder vom Berlin-Stettiner Großschiffahrtskanal bei Eberswalde.

sich bei dem Bau ergeben. Ein eigenartiges Bild ergab sich bei Eberswalde, indem die Eisenbahnschienen unter dem Kanalbett hindurchgeführt werden mußten.

Spätes Erkennen.

Die Verbesserung seines Besitztums wurde nicht rückgängig gemacht durch eine Scheidung, seine politische Laufbahn nicht in Frage gestellt, sein Erfolg nicht gehindert; der „Tausch“ blieb ungestört aufrecht — nur sie gewann ein ganzes Leben hinzu.

Und dennoch empfand sie mitten in den heftig wogenden Gedanken und Empfindungen eine seltsame Beängstigung, die ihre Brust zusammenschürte und sie des Wortes beraubte.

Der eben laut gewordene Spott über ihre Ehe hatte ihr ein unangenehmes Gefühl erregt; die Sicherheit, mit der man derselben das Glück absprach, verursachte ihr Pein, ohne daß sie sich einen Grund hierfür anzugeben wußte.

In diesem Momente hätte sie Schätze dafür geben mögen, dem zuverlässigsten Fragesteller mit einem ehrlichen: „Ja, ich bin glücklich“ antworten und dieses Bewußtsein tatsächlich als stählernen Schild dem spöttischen Lächeln, dem Flammenblitz seines Auges entgegenhalten zu können.

„Sie antworten nicht, Elise, Sie sprechen nicht? Was hindert Sie?“ sagte in diesem Augenblicke seine drängende Stimme.

„Ich habe mein Wort gegeben,“ erwiderte sie beklommen.

„Ein Wort, das zurückgenommen werden kann, ein Versprechen, das sich lösen läßt,“ fiel er pathetisch ein. „Sie haben kein Kind, das Sie an den Vater fesseln könnte. Wollen Sie dem Glück die Pflicht entgegenstellen, eine Pflicht, deren getreue Erfüllung vielleicht nicht einmal gewürdigt

wird? Versteht denn dieser Mann Ihre Aufopferung? Weiß er auch nur, welchen Schatz er besitzt?“

In dem Ausdruck Ihres Blickes, wie er gestern dem feinsten Begegneten, habe ich es gelesen, wie fern Sie beide einander stehen. Nicht einmal danken wird er Ihnen das Opfer Ihrer selbst.

Man kennt ja diese Männer, welche unter der Maske der Menschenfreunde, der Vorkämpfer für ihre Gutmütigkeitsgenossen, der Staatsretter, nur sich selbst im Auge haben, ihren Ehrgeiz, ihren Vorteil. Jawohl, ihren Vorteil — dafür gibt's Beweise.

Eine hohe Mitgift ist wohl des Trauungsaktes wert, und die Sicherung liegt für diese Männer der Paragraphen nicht im Herzen, sondern im Gesetzbuch; sie pochen auf ihr brutales Recht und verurteilen die Frau in ihrem politischen Hochmut zu häuslicher Sklaverei, während sie sich selbst die unbeschränkte Freiheit bewahren wollen. Mit solchen Intriganten und leeren Phrasenhelden.

„Halten Sie inne!“ fiel ihm hier die Baronin abwehrend ins Wort, indem sie eine Anstrengung machte, sich zu erheben. „Ich kann es nicht dulden, daß Sie einem Manne Unrecht tun, der Ihnen keinen Anlaß dazu gab.“

„Keinen Anlaß? Ist er nicht persönlich — mein Gegner? Uebrigens will ja diese Junst die ganze Welt reformieren. Wir Soldaten haben keinen Grund, Ihnen besonders grün zu sein.“

„Ich glaube, es fehlt Ihnen die rechte Würdigung für die edle und schöne Tätigkeit eines Volksvertreters,“ entgegnete die Baronin mit steigender Wärme.

„Sie ahnen kaum, welche Entsetzungen, Aufopferungen, welche Studien und Arbeiten solche Tätigkeit erfordert, welchen Mut diese Männer, die Sie Phrasenhelden nennen, be-

Europa.

Frankreich. Finanzminister Caillaux wird sofort nach dem Wiederauftritt der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Kapitalsteuer einbringen, die zur Deckung der durch das Dreijahresgesetz entstehenden neuen Ausgaben dienen soll.

Rußland. Man meint, Frankreich und England hätten Rußland nicht erst bei der deutschen Militärmission, sondern schon bei Kiew und Odessa im Stich gelassen. Die Auslassungen lassen die Gereiztheit, die die Umgebung des auswärtigen Amtes beherrscht, erkennen, helfen aber keineswegs die Unklarheit der russischen Haltung in den letzten Wochen auf.

England. Josef Chamberlain teilte in einem Briefe den Wählern Birmingham mit, daß er sich bei Gelegenheit der nächsten allgemeinen Wahlen von seiner parlamentarischen Tätigkeit zurückziehe.

Serbien. Die Handels- und Industriekammern haben nach eingehenden Verhandlungen Gutachten abgegeben, daß die Strecken der Orientbahn, die sich auf serbischem Gebiet befinden, von Serbien aufzukaufen und in eigenen Betrieb zu übernehmen seien. Falls diese Lösung unmöglich sei, müsse Serbien das Recht der Tarifbestimmung auf diesen Strecken sich vorbehalten.

Griechenland. Es wird sich bestätigen, daß Griechenland vor dem unmittelbaren Ankauf des auf den Aemstong-Berlin liegenden griechischen Dreadnoughts steht. — Griechenland ist noch nicht von der Entscheidung der Mächte hinsichtlich des Datums, bis zu dem die Truppen zurückgezogen sein müssen, in Kenntnis gesetzt worden. Es scheint wahrscheinlich, daß keine Mitteilung nach Athen gemacht wird, bis die Entscheidungen über die Inseln und die Grenze von Epirus zusammen mitgeteilt werden können. Bis jetzt ist auf dem auswärtigen Amt noch keine Antwort überreicht worden.

Albanien. Nachdem die Regierung den Belagerungszustand verhängt hatte, hat sie ein Kriegsgericht unter Leitung der holländischen Offiziere eingerichtet. Die holländischen Offiziere haben im Einverständnis mit der Regierung die Bevölkerung zur sofortigen Auslieferung der Waffen gezwungen.

Schlechte Ausichten.

Die Berichte der prinzipiellen Getreuen, die jetzt in Albanien vorstuden zur wirtschaftlichen Hebung des Landes gemacht haben, sind auch nicht dazu angetan, die Stimmung zu heben. Jegliche Industrie außer einer Wollfabrik in Salona fehlt. Bergbau haben die Türken nie gebuddelt; es ist fraglich, ob das Land die angeblich vorhandenen Mineralien wirklich enthält; die Untersuchungen französischer Ingenieure neuesten Datums hatten ein negatives Ergebnis. Die einzigen Ausfuhrartikel sind etwas Getreide und Oliven. Die Landwirtschaft steht auf der denkbar tiefsten Kulturstufe. Die Arbeitslosen der Albanier ist ja sprichwörtlich. Wie mag dem Prinzen Wilhelm Wied zu Mute sein?

Amerika.

Mexiko. Huerta dekretiert einen Zwangskurs für Banknoten der Staatsbanken, deren Einlösung durch einen von diesen Banken auszubringenden Fonds gesichert werden soll.

Asien.

China. In Peking wird eine Konferenz von russischen, mongolischen und chinesischen Bevollmächtigten zusammengetreten, um eine endgültige Verständigung zwischen den drei Staaten herbeizuführen.

Japan. Unter Berücksichtigung der gesamten Beziehungen und des von Seiten Chinas bewiesenen guten Willens anerkennt Japan, daß der Zwischenfall von Nanjing mit der Entscheidung von 641 485 Dollar, der Entlassung Changfuens und der Erklärung Chinas erledigt ist, daß Changfuens auf seinem neuen Posten als Kommissar für die Sicherheit des Jangtse-Flusses ohne Einfluß ist.

weisen müssen, welche Ehre und Selbstachtung in ihnen leben muß, wenn sie den mannigfachen Angriffen, den offenen und geheimen Verlockungen widerstehen sollen, denen sie ausgesetzt sind.

Fürwahr, es gibt noch ein Höheres, als seine körperliche Kraft in kühnen Hufarenstücken einzusetzen. Den Geist mit allem Aufgebote des Willens, ja bis zur Erschöpfung seinem hohen uneigennütigen Ziele zu widmen, ist unendlich mehr, und die Achtung, Anerkennung, ja Bewunderung, die solches Streben in den weitesten Kreisen genießt, ist wohlverdient.

„Bei Ihnen genießt?“

Erdtönd schrie die junge Frau, erschrocken über das, was sie gesagt. Wen hatte sie verteidigt? Wie war so plötzlich und überwältigend der Vergleich, den sie zwischen den beiden Männern aufgestellt, über sie gekommen?

Vertieft schloß auch Steinweg einen Augenblick.

„Sie sehen der geistigen Macht das Hufarenstückchen entgegen,“ sagte er dann mit unverkennbarer Ironie. „Wohl denn, ich gestehe aufrichtig, ich bin nichts weiter als ein simpler Soldat, ein Mann, der nur seine körperliche Kraft einsetzt für die ihm gestellte Aufgabe. Jeder gibt eben, was er hat. Der Eine läßt seine geistreichen Worte stehen, der Andere sein Blut.“

Es tut mir leid, wenn Sie dieses geringer schätzen als jenes. Da werden Sie es freilich als kein beachtenswertes Verdienst ansehen, daß ich bereit war, mein Leben für Sie hinzugeben. — Sie lieben also Herrn von Lomeda?“

Es blieb still im Gemach. Einer Lüge war die Baronin nicht fähig.

Die bei Steinweg eingetretene Erleichterung machte einem

Aus aller Welt.

Gelsenkirchen. Im Gefängnis explodierte eine Petroleumlampe; dabei wurde ein Gefangener so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Bevor der Tod eintrat, ließ er sich mit seiner Braut trauen.

Mailand. Die Kälte hat in ganz Oberitalien 10 Grad erreicht.

Gerichtssaal.

— Buchthausrekord. Einen eigenartigen Rekord dürfte ein noch gar nicht sehr alter Verbrecher aufgestellt haben. Vor dem Kaiserlichen Strafgericht hatte sich der 30-jährige Buchthausler Stanislaus Behreuther neuerdings wegen Diebstahl zu verantworten. Dieser eigenartige Reutier, der nicht weniger als 136 Jahre Buchthaus zu verbüßen hätte, wozu noch die Kleinigkeit von 21 Jahren Gefängnis kommt, scheint am Verurteiltwerden direkt eine Freude zu haben.

Eigenartiges im Zaberner Prozeß.

Fast alles, was Bivol trägt, auch richterliche Beamte, haben nichts von Lärm und Aufruhr gehört und gesehen, alles aber, was Uniform trägt, bezeugt mit jeder Einzelheit das Gegenteil. Hüben und drüben mag die Psychologie der Zeugenausagen, die schon im Mosabiter Prozeß so reichliches Material erhielt, sich in weite Tiefen versenken — hier steht die Wahrheit einfach und schlicht da, ohne daß der Begriff der Suggestion, der in erregter Zeit stets seine Rolle spielt, zu Hilfe kommen muß. Darüber aber wird noch mancherlei zu reden sein.

Kleine Chronik.

— Der Kronprinz. Es wird der Kronprinz im Generalstab nacheinander sämtlichen Abteilungen zugeteilt werden, um so die gesamte umfassende Arbeit des Generalstabes bis in ihr innerstes Getriebe kennen zu lernen. Auch nimmt er an sämtlichen taktischen Arbeiten teil.

— Bestell. Es kommt oft vor, daß vorausbestellte Plätze in D-Bügen, die durch das Zugpersonal an den Stellplätzen vor den Abteilen als solche bezeichnet sind, von anderen Reisenden belegt werden, die dann die Mänumung verweigern. Um solchen Mißlichkeiten vorzubeugen, werden die Fahrperonale nunmehr mit Pappschildern, welche die Aufschrift „Bestell“ tragen, ausgerüstet. Die Schilder werden über den bestellten Plätzen aufhängt und wieder abgenommen, sobald der Besteller den Platz besetzt hat.

— Ausbildung. Die im Marineetat 1914 vorgesehene gründlichere Ausbildung der Reserveoffiziere des Vur-laubtenstandes wird in der Weise erfolgen, daß jährlich bis zu 20 Seeoffiziere zu einer einjährigen, freiwilligen Friedensübung in der Flotte herangezogen werden. Marinebehörden und Reserveoffiziere sind der Ansicht, daß die bisherigen kurzen Pflichtübungen im Frontdienst nicht mehr genügen. Die großen technischen Fortschritte namentlich im Artilleriewesen, die Steigerung der Schiffsgrößen, bedingen eine Erweiterung des Dienstes. Die Übungen werden nach einem besonderen Ausbildungsplan abgehalten werden. Die Marineverwaltung wird ein Einkleidungsgehalt von 600 Mark gewähren und die Bezüge erhöhen, um einen Ausgleich zu schaffen.

— Pflicht. Der Schlosser Körter aus Windhausen war auf dem Bahnhofe Serzogenrath mit dem Ansehen von Geleischrauben, die sich gelockert hatten, beschäftigt. In einer Weiche klemmte sich der Schraubenschlüssel gerade in den Augenblick fest, als ein Güterzug heranbrauste. Körter erkannte sofort, daß eine Entgleisung des Zuges unvermeidlich sei, wenn der Schraubenschlüssel in der Weiche stecken bliebe. Sein Pflichtgefühl siegte über den Selbsterhaltungstrieb. Der Gefahr, in die er sich begab, nicht achtend, suchte er mit aller Kraft den Schlüssel aus der Weiche zu entfernen. Im letzten Augenblick gelang ihm dies; umgefallen und verwundet lag er auf dem Boden. Er selbst aber mußte seine Pflichttreue mit dem Leben bezahlen, denn er selbst vermochte nicht

mehr zur Seite zu springen, der Zug erfaßte ihn und tötete ihn auf der Stelle. Ehre sei dem braven Eisenbahner, der auf dem Felde der Pflicht mutig und treu gefallen ist, wie der Soldat in der Schlacht!

— Lustig. Ein Ständchen vollführten zwei Schwindler in Mondorf. Die beiden Arbeiter Tugen und Weber waren des Diebstahls verdächtig und daraufhin verhaftet worden. Tugen wurde jedoch zunächst wieder entlassen; er hatte aber nichts Eiligeres zu tun, als die Mondorfer Polizei telefonisch anzurufen und sich dem Beamten am Apparat als Kollegen aus Rangenfeld vorzustellen, der beauftragt sei, die Freilassung des Weber zu veranlassen. Dieser geniesse einen guten Ruf und es läge nichts gegen ihn vor. Man möge ihn außerdem eine Mark Geld mit auf den Weg geben, die die Gemeinde Rangenfeld erhalten werde. So geschah es denn auch, und die beiden Gauner trafen sich bald darauf, um gemeinsam die empfangene Mark zu vertheilen. Die Freude dauerte allerdings nicht allzu lange, da der Schwindel entdeckt und die beiden wieder festgenommen wurden.

— Tragisch. Einen tragischen Tod fand in Schwerte bei Dortmund der 85 Jahre alte Invalid Johann Schröder. Er hatte sich aufgemacht, seine Pension zu holen, verirrte sich auf freiem Felde und brach schließlich infolge von Entkräftung zusammen. Da ihn niemand bemerkte, fiel er der Kälte zum Opfer.

— Zahl der Juden auf der Welt. Wie das israelitische Jahrbuch mitteilt, beträgt die Zahl der Juden auf der Erde über 13 Millionen. Europa zählt deren 9 950 175, Asien 484 359, Afrika 404 836, Amerika 2 194 061, Australien 19 415.

— Säuerung in Sibirien. Die revolutionäre Säuerung in Westsibirien und anderen Landstrichen Sibiriens hat einen sehr ernsten Charakter angenommen. In Tschita wurde Militär konfiskiert. Fast allmählich finden Hausdurchsuchungen statt und zahlreiche Verhaftungen werden vorgenommen. Bisher dürften etwa 200 Personen verhaftet worden sein. Die Leitung der Verfolgung erfolgt, wie die Behörden bereits festgestellt haben, von den russischen Revolutionszentren aus.

— Geisteskrank. Die Gräfin v. Claussen, die im Oktober vergangenen Jahres verhaftet wurde, weil sie den bekannten Reichshofrath Strauß in einem Briefe mit dem Tode bedroht hatte, wurde von ärztlichen Gutachtern für geisteskrank erklärt und einem Irrenhaus überwiesen.

— Erfindung. Thomas Edison hat einen äußerst komplizierten Apparat konstruiert, mit welchem Messungen der Tonstärke und der Wellenmenge der menschlichen Stimme vorgenommen werden können.

— Erfolgreich. An der Küste der Halbinsel Gela brachten die Fischer 14 Seehunde zur Strecke, darunter Tiere von einem Gewicht bis zu 10 Zentner.

Vermischtes.

— Bettel im Großbetrieb. Haben Sie die gewaltige Menge von Bettlern, von Krüppeln, von Kranken und Elenden bemerkt, die in Scharen die großen Pariser Verkehrsadern erfüllen und mit zitternder Stimme, mit rührender und verzweifelter Gebärde die Wohlthätigkeit der Vorübergehenden anflehen? So fragt man und gibt zugleich die Antwort für diese Ueberflutung von Paris mit Bettlern, die so plötzlich mit dem Anfang des neuen Jahres her eingebrochen ist. Es war eine umfassende Organisation, ein Großbetrieb, der hier von einem geschäftstüchtigen Unternehmer eröffnet wurde. Der größte Teil dieser Männer mit Holzfüßen, dieser Einarmigen und Unglücklichen, die mit schrecklichen Geschwüren bedeckt schienen, kommt aus der Bretagne, aus den Pyrenäen und den Alpen, und sie werden in ganzen Trupps unter der Führung eines „Bettlaganten“ nach Paris gebracht. Sie erhalten feste Fahrt, und sind dafür verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz der Tageseinnahme an den Unternehmer abzuliefern. Die „Arme der Unglücklichen“ stellt nach Angaben eine einzige große Masse dar. Jung oder alt, sie alle sind Wirrwir in der Kunst, sich in Krüppel und Kranke zu verwandeln. Die einen enthüllen den Wüsten der entsetzten

Spaziergänger schreckliche Schwären, die sehr geschickt mit Farben angemalt sind, die anderen strecken ihnen Arme, Krämpfe aus Pappe entgegen oder verfallen vor ihnen in konvulsische Zuckungen, winden sich in Krämpfen, heulen Blindheit. Sie alle haben nur einen Wunsch und ein Streben: die guten Pariser „reinzulegen“, indem sie ihr Mitleid und ihre Freigebigkeit anregen. In einigen Tagen — denn die Schulente drücken in dieser Zeit ein Auge zu und lassen selbst diesen Handelszweig gelten — wird sich dann diese Heerschar der Bettler wieder in alle Himmelsrichtungen zerstreuen, mit reicher Ernte beladen und mit dem Gelübde im Herzen, im nächsten Jahr wiederzukommen.

— Chirurgischer Film. Die Kinematographie im Dienste des Operationsunterrichtes. Der bekannte französische Chirurg Dr. Dohy hat bereits im Jahre 1908 den Versuch gemacht, die Kinematographie dem chirurgischen Lehrzweck dienstbar zu machen. Er hat die verschiedensten von ihm vorgenommenen Operationen kinematographisch aufnehmen lassen und im Laufe der Jahre eine Sammlung von 50 Filmen zusammengebracht, unter denen so ziemlich alle vorkommenden Operationsfälle vertreten sind. Er nimmt jetzt im „Journal“ Gelegenheit, noch einmal den hohen Wert zu erörtern, den die Vorführung chirurgischer Lichtbilder für den Unterricht in der Operationstechnik darstellt. Aber auch dem erprobten Operateur können diese Filme wertvolle Dienste leisten.

!! Zahl der Sterne. Die wahrscheinliche Zahl der Sterne ist schon sehr oft der Gegenstand gelehrter Erörterungen gewesen, und man hat sehr große Ziffern, so die Zahl von 1000 Millionen, geführt. Daß die Angaben als sehr übertrieben erscheinen müssen, erweisen die genauen und vorsichtigen Berechnungen des englischen Astronomen Tucker, der in dieser vielbesprochenen Frage zu neuen Resultaten gekommen ist. Die Zahl der Sterne, die man mit dem bloßen Auge sehen kann, beträgt kaum 2000; doch greift man nicht zu hoch, wenn man die Gesamtzahl der Sterne, die mit Hilfe des Fernrohrs sichtbar sind, auf ungefähr 40 Millionen schätzt; es kommen also durchschnittlich 1000 Sterne auf einen Quadratgrad des Himmelsgewölbes. Fügt man noch die Sterne des 17., 18. und 19. Grades hinzu, so hat man eine Gesamtzahl von 100 Millionen. Außerdem sind die entfernenden Sterne zu berücksichtigen, die noch nicht in einem weißglühenden Zustande sind. Doch gibt es für die Feststellung der Zahl der Sterne keine Anhaltspunkte.

Ergebnisse des Weinbaues.

Nach dem Ergebnis der letzten 10 Jahre kam in Deutschland eine Ernte von 2,7 Mill. Hektoliter und 107 Mill. M. an Wert des Mostes als Durchschnittsernte angesehen werden. Nicht mitberücksichtigt ist hierin der Ertrag von Spektretrauben, deren Verkauf nicht viel einbringt. Welche Unterschiede die Erträge aufweisen, zeigen die beiden Jahre 1910 und 1911. Im letzteren Jahre erreichte der Wert des Mostes seinen bis dahin höchsten Stand von 178 Millionen, während das Jahr 1910 nur einen Wert von 58 Millionen lieferte. Am Weinbau sind nur sechs deutsche Staaten erwähnenswert beteiligt. Die größte Rebfläche haben die Reichsländer. Doch dem Wert des Mostes nach geht Preußen voran, dessen Mostweine ihm diesen Rang verschaffen. Im Mittel der Jahre 1908-12 entfallen von 24 Millionen Wert des Mostes allein 16 Millionen auf das Mosel-, Saar- und Nahegebiet, und nur 3 Millionen auf den Rheingau. Gleich nach Preußen folgt dem Wert des Mostes nach Bayern und zwar infolge der Reine der Pfalz. Es schließen sich an nach dem Wert der Ernten Elb-Lothringen, Hessen, Baden, Württemberg. Die meisten Weinbaubetriebe sind nur von geringem Umfang. Der Weinbau erfolgt also ganz überwiegend im Kleinen. Der größte Teil der Winger sind Landwirte. Doch haben auch Gewerbetreibende, Handwerker, Kaufleute, Arbeiter und andere Personen Nebgelände in ihrer Bewirtschaftung.

— Auf Umwegen. Der kleine Hugo (nach Schluß zum Vater): „Denke dir, Papa, siebzehn in unserer Klasse bleiben sitzen.“ Vater: „Und du?“ Der kleine Hugo: „Ich auch.“

wärmeren Tone Platz, als er wieder näher an die Schweigende herantrat.

„Nein, nein! Ich lese es auf Ihren gesenkten Lidern, auf Ihren erloschten Wangen. Sie wehren sich vergeblich gegen Ihr eigenes Herz — es ist noch immer mein, Elise.“

„Sie rechnen — auf eine frische Attacke?“ sagte sie, langsam und mit eindringlich prüfendem Blick ihr Auge zu ihm erhebend.

„Und wenn?“ rief er, wieder einen heiteren Ton anschlagend. „Warum mißfällt Ihnen denn Hufarenart so sehr? Eine Attacke!“

„Es gibt auch mißlungene, Herr — Rittmeister.“

„Weiß wohl,“ gestand er leicht nickend und mit komischem Nicken in seinem hübschen Gesicht. „Dann müssen wir eben die Arbeiten des Geniecorps übernehmen und in eine ordentliche Belagerung übergehen. Glauben Sie denn, meine Verletzung nach Moorsbühl sei ganz und gar Zufall gewesen? Nicht so ganz, meine Gnädige.“

Eine Verletzung war mit meiner Beförderung allerdings verbunden, daß sie mich aber gerade hierher führte, habe ich der rechtzeitigen Verwendung eines Freundes zu verdanken, der im Kriegsministerium sitzt, wenngleich nur in scheinbar einflußloser Stellung.

Ich lag also schon länger im Hinterhalte und ritt nur, weil die Zeit mir beim Warten etwas lang wurde, auf Rekognoszierung aus. Schlagen Sie mich zurück, so lege ich mich wieder ruhig in die Parallelen — eine kleine Weile von Riefing. Sie werden doch den Sommer über hinaus kommen?“

„Nein, das werde ich nicht,“ entgegnete sie leise, aber bestimmt. Diese leichtfertige Weise, eine ernste Sache zu behandeln, eine Angelegenheit, die über das ganze Leben

entscheiden sollte, war nicht die ihre. Große, schwerwiegende, tief einschneidende Entschlüsse waren ihr mit einem Lächeln zugemutet, als ob es ein Kinderspiel gälte.

Eine Regung der Bitterkeit wachte in ihr auf. Halb geschlossenen Auges hatte sie sich wieder zurückgelehnt, und um ihren Mund grub sich ein schmerzlicher Zug.

Sie fühlte eine leise Verührung ihres Haars; Steinweg hatte sich auf sie herabgebogen und ihren Scheitel geküßt. Sie wußte es, ohne es zu empfinden; der Hauch seines Mundes hatte sie durch das dicke Haargeflechte getroffen. In jähem Schreck fuhr sie erglühend von ihrem Sitz empor.

„Auch das nur ein Traum, ein Rausch, ein Wirbel?“ sagte sie mit tiefer Verwirrung und trat wie im Entsetzlichen einen Schritt zur Seite, ohne jedoch ihre Hand, die er erhascht, seinem festen Griff zu entziehen zu können.

Die eigenen Worte, von ihrem Munde wiederholt, bekämpften und beirten den Uebermütigen nicht.

„Gieb diesem Rausche die Dauer des Lebens!“ rief er flammenden Auges.

Wie zu einem Marmorbilde erstarrt, stand sie, einer Ohnmacht nahe, vor dem Manne, der sie von den verhassten Fesseln einer Ehe ohne Liebe erlösen wollte. War er wert, daß sie um seinetwillen das verhängnisvolle „Ja“ sprach? Würde ihr lebendes, stöckendes Herz an seiner Seite das festge Genügen finden, das sie in der Cede ihres jetzigen Daseins ersahnte?

Sie rang angstvoll nach einer Antwort, während Friß, der bei dem plötzlichen Aufspringen seiner Herrin mitsamt zu Boden geklitten war und, die Szene gänzlich mißverstehend, den vermeintlichen Feind seiner Herrin erst ange-

knurrte hatte, denselben jetzt mit leidenschaftlichem Gelächern angriff.

Eine Sekunde später tat sich die Tür auf, und mit frohlichem Lachen sprang ein kleines Mädchen herein. In der weißen Winterumhüllung selbst einem Schneeball gleich, lief das etwa vierjährige Kind auf die Baronin zu.

„Mama, liebe Mama, da bin ich,“ rief es jubelnd, breitete die Arme aus, ließ sich emporheben und drückte das vor Kälte strahlende und frischgerötete Gesichtchen an die sanfte, jählings wieder blutwarm gewordene Wange, die ihm entgegenkam.

Rittmeister Steinweg kaute an dem Schnurrbart und gab sich dann mit dem Anschein, als wolle er mit munterer Rederei den drolligen Kampf annehmen, welchen ihm Friß, der Rittmeister, der sich nun hinter die Kleiderfalten seiner Herrin zurückzog, angeboten.

In der geöffnet gebliebenen Tür war auch die Kammerjungfer erschienen und suchte sich, auf der Schwelle stehen bleibend, zu entschuldigen:

„Verzeihen, Frau Baronin, aber Gretchen ist mir entwischt und wollte sich durchaus nicht zurückhalten lassen. Ich kann wahrhaftig nichts dafür.“

Lisa errödete so heftig, daß sie sich abwenden mußte. Klang nur ihr diese Rechtfertigung wie eine Dreistigkeit, oder hatte sie recht bemerkt, daß diese schlau und schadenfroß forschenden Augen die schwächsterne Haltung und den demütigen Ton der neugierigen spionierenden Jose Rügen strafen? War sie in ihrem eigenen Hause überwacht?

Hochfahrender, als es sonst in ihrer Weise lag, obwohl mit gedämpfter Stimme, gab sie der Zudringlichen den Bescheid, sie könne gehen, Gretchen bleibe hier.

(Fortsetzung folgt.)

Wehlar, erschienen. Der sehr umfangreiche Bericht bietet eine Fülle von Material zu dem Problem der Arbeitsvermittlung, insbesondere der zweckmäßigen Art der Versorgung auch des platten Landes und der Kleinstadt mit Arbeitskräften. Das Zusammenarbeiten von Stadt und Land in der Frage der Arbeitsvermittlung hat sich gut bewährt und zeigt, daß die Gegensätze zwischen dem städtischen und ländlichen Arbeitsmarkt durchaus nicht unüberbrückbar sind. So wurden beispielsweise von den Arbeitsnachweisen in größeren Städten wieder eine große Anzahl von Arbeitern, in der Hauptsache Durchreisende, auf das Land vermittelt. Im ganzen wurden an Orte außerhalb des Sitzes der Arbeitsnachweise 21977 Arbeitskräfte vermittelt. Die landwirtschaftliche Vermittlung ist von 8141 im Jahre 1911/12 auf 9956 im Jahre 1912/13 gestiegen. Auch die Lehrstellenvermittlung, der sich der Verband seit 2 Jahren annimmt, entwickelt sich günstig. Im ganzen wurden im Berichtsjahre von den Arbeitsnachweisen des Verbandes und den mit ihm zusammen arbeitenden Organisationen 1468 Lehrstellen besetzt. Alle Fragen des Arbeitsnachweises wurden mit den Berufsvertretungen, insbesondere den Landwirtschaftskammern, den Handwerkskammern, mit Vertretern der Kreise und der Städte und zwar der großen Städte sowohl wie der mittleren und kleinen, in wiederkehrenden Beratungen auf das Eingehendste behandelt, um die Organisation des Arbeitsnachweises stets im Einklang mit den besonderen Interessen der Landwirtschaft und der einzelnen Gewerbe zu halten. Ein reiches statistisches Material, das im Statistischen Amt der Stadt Frankfurt a. M. zusammengestellt ist, ergänzt den Bericht.

Aus Nah und Fern.

* **Fechenheim**, 9. Jan. In der Anilinfarbenabteilung von Cassella und Co. wurde der Fabrikarbeiter Arnold aus Fechenheim von einem abgesprungenen Verschlußstück eines Kessels getroffen und auf der Stelle getötet.

* **Köln**, 9. Jan. In Osterfeld feiert die Witwe Schöning ihren 100. Geburtstag. Sie ist noch wohlhaft und erfreut sich eines ausgezeichneten Gedächtnisses.

* **Frier**, 9. Jan. Die Unterschlagungen des verhafteten Sonzger Gemeindevorstandes Wilmann, der mehrere Rassen verwaltete, betragen 75 000 Mark.

* **Kiel**, 9. Jan. Infolge starker nordwestlicher Winde lief das Wasser in dem westlichen Teile der Ostsee stark auf, so daß Hochwasser Gefahr besteht. Im Kieler Hafengebiet, wo das Wasser fortgesetzt steigt, zeigt der Pegelstand 1.65 über Null. Es herrscht Frostwetter.

* **Soldau** (Ostpr.), 9. Jan. Die Familie des Baumeisters Alfred Brag, bestehend aus den Eltern und fünf Kindern im Alter von vier bis achtzehn Jahren, sind heute in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Die fünf Kinder lagen mit durchschnittener Kehle in ihren Betten. Die Eltern in Trauerkleidern aneinander gekuschelt auf dem Sofa. Auch die Schwester des Baumeisters wurde tot aufgefunden; ebenso lag der Hund mit durchschnittener Kehle in der Wohnung. An dem Wohnungseingange fand man einen Zettel mit der Aufschrift: „Vorsicht, Gas!“ Sämtliche Gashähne der Beleuchtungsanlage waren geöffnet. Anscheinend veranlaßten pekuniäre Verhältnisse die Eheleute, den Kindern das Leben zu nehmen und dann selbst freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Vereins-Anzeigen.

Turnverein Friedrichsdorf. Heute abend den 10. ds. Mts. 8 1/2 Uhr findet eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Vom Büchertisch.

Die Darmreinigung als Heilfaktor. Die Beziehungen zwischen Darmtätigkeit und lokaler Krankheit. Ein Beitrag zur Behandlung der Lungenentzündung. Von Dr. med. Max Meyer, 2. Aufl. (Preis 0,80 Mk.), Hof-Verlag Edmund Demme, Leipzig.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 11. Januar 1914

9 h 1/2: culte français: Monsieur le pasteur Correvon.

10 1/2 h: Ecole du dimanche.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

1 1/2 Uhr: Deutscher Gottesdienst, Herr cand. theol. Mentl.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag den 11. Januar 1914.

9 1/2 Uhr: Predigt

Prediger A. Goebel.

12 Uhr: Sonntagschule

abends 8 Uhr: Predigt

Prediger A. Goebel.

Montag Abend 8 1/2 Uhr: Frauen-Verein

bei Fräulein Leonie Privat.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Bibelstunde

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf und Umgegend.

Herr Jesu Kapelle.

Sonntag, den 11. Januar.

Vormittags 8 1/2—9 1/2 Uhr: Gelegenheit zur Beichte.

9 1/2 Uhr: hl. Messe und Predigt.

Köppern.

Sonntag nach Epiphania, den 11. Januar.

9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Darauf Kindergottesdienst.

In der Küche sparen

hilft Maggi's Würze. Man beachte nur genau die jeder Original-Packung beigegebene Anweisung.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihre geliebten Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode Rustin

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingeübtem brüchlichen Fernunterricht.

Herausgegeben von Rustinischen Lehrinstitut.

Geleitet von Professor C. Rustin

5 Direktoren, 23 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-

D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.

Die Handelsschule Das Konservatorium Fachschule

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einsende Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.—

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu ers-

etzen, den Schülern

2. eine umfassende, gezielte Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. in vorrätiger Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.



Zur Lieferung von
Wasser- Jauche-
pumpen u. Flügel-
pumpen u. Garten-
schläuchen sowie
Übernahme komplett.
Pumpen- und Wasser-
leitungs-Anlagen

empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Badet im Löwen!

Ich mache darauf aufmerksam,
daß auf meiner Fuhrwerkswage
nicht mehr gewogen werden kann.

J. Ed. Foucar.

Freundliche

3-Zimmerwohnung

mit Veranda auf 1. April zu
vermieten.

Saalsburgstraße 17.

Erlaube

4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

Wilhelmstraße 3.

Schön

möbl. Zimmer

sowie saubere

Schlafstelle

sofort zu vermieten.

Hauptstraße 31.

Für das neue Jahr

empfiehlt

Geschäftsbücher aller Art

Briefordner, Schnell-

hefter

Alle Büroartikel

Schreibmaterialien.

F.A. Désor, Friedrichsdorf

Papierhandlung.

Hypotheken- Kapital

in jeder Höhe zur 1. und 2. Stelle
an pünktliche Zinszahler auszu-
leihen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig,

Louisenstr. 103. Telefon 725.

Ausschreibungs-
der Deutschen Hypothekenbank.

Pflege Deine Haut

durch Gebrauch von:

Saalsburg-Lilienmilchseife

Stück 40 Pf.

Ein Versuch überzeugt von der

wundervollen Qualität.

Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad Homburg v. d. H.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

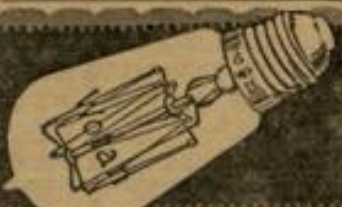
Alle 14 Tage: 48 Seiten stark mit Schaubildern.

Abonnements-
preis Vierteljahr zu 1 Mk. — bei allen Buchhandlungen,
Kiosken, Postämtern durch Herrn Henry Schmitt, Berlin N.

Welt über 100 000 Abonnenten.

1 Mk.

Wotan



Draft-Lampe

mit gezogenem Leuchtstoff

Erhältlich bei den Lichtinstallateuren u. Installateuren